



ARTOTHEK DER STADT WERTINGEN

Folge 14: Juliane Ebner

Wie haben sich letzten Monat die Ereignisse überschlagen und sämtliche Planungen über den Haufen geworfen! Zusammen mit fast allen öffentlichen Aktivitäten wurde im März auch die Artothek heruntergefahren, die geplante Kunstausstellung abgesagt. Unsere diesjährige Stipendiatin Juliane Ebner kam aus dem lauten, viel bewegten Berlin ins noch quicklebendige Wertinger Städtchen. Sie freute sich auf ruhige Arbeitswochen, die wenig später jedoch in ein wirkliches Eremiten-Dasein mündeten: plötzlich war sie hier als Stipendiatin auf sich selbst zurückgeworfen, ohne die Möglichkeit zum Kontakt und dem wirklichen Kennenlernen von Land und Leuten.

Gut, dass sie konzentriert an den Zeichnungen für ihren neuen Film arbeiten wollte und einiges andere an Plänen und Material mitbrachte. In ihrer zupackenden Art war sie nicht gewillt, in Selbstmitleid zu verfallen – auch angesichts dessen nicht, dass kurz zuvor die Buchpräsentation zu ihrem Kurzfilm „Landstrich“ bei der Leipziger Buchmesse abgesagt worden war.

GALERIE ALS ATELIER

So verwandelte sie die drei Räume der Städtischen Galerie im zweiten Stock in ein Atelier, wo dicht an dicht Folien und Papiere auf dem Boden lagen, Angefangenes, Halbfertiges, noch zu Prüfendes, neben einer Unzahl von Fotos, aufgeklappten Büchern, Zeitungsausschnitten, Textstellen, einer Sammlung von Portraits usw. Hier war gut zu sehen, wie sie aufmerksam be-

obachtend und sammelnd Geschehnisse in ihre Arbeit aufnimmt, überall und in allem ihre Themen findet und Bezüge herstellt. Bilder als Erinnerungsträger von Geschichten, historischen Ereignissen, Begebenheiten unterschiedlichster Art sind der Fundus, aus dem ihre Zeichnungen entstehen. Jede Zeichnung hat verschiedene Erzählebenen, die sich überlagern und ineinanderschieben, vergleichbar mit dem Wechsel von Gedanken und Empfindungen, die sich ständig in unsern menschlichen Köpfen abspielen: wir sind in der Gegenwart verortet, erinnern aber gleichzeitig Vergangenes, während wir uns Zukünftiges vorstellen.

AUS ZEICHNUNGEN BEWEGTE BILDER ENTWICKELT

Folgerichtig hat Juliane Ebner aus ihren Zeichnungen auch bewegte Bilder entwickelt, eine Art Vorstufe zum Film. In den großen Schaufenstern einer Frankfurter Firma waren 2010 fortlaufende Bilder und Projektionen zum Mauerfall 1989 zu sehen: überdimensionale Gesichter, Menschen in Bewegung, volle Straßen – eine dichte 24-stündige Abfolge von ständig wechselnden Szenen unter dem Titel „Alles offen“. Als 17-jährige hat sie tief beeindruckt und aufgewühlt in Dresden und Berlin aktiv die Revolution miterlebt. Sie wurde in Stralsund geboren, hat zuerst in Dresden Kirchenmusik studiert und abgeschlossen, in Kiel dann freie Kunst (Diplom) und Theologie. Sie ist alleinerziehende Mutter dreier Kinder.



Zur gemeinsamen Ausstellung mit den Augsburger Künstlerinnen Dorothea Dudek und Brigitte Heintze war die Vorführung von Juliane Ebners preisgekröntem Film „Landstrich“ geplant: Ein gezeichneter, dicht erzählter 30-minütiger Kurzfilm über das Leben ihrer Großmutter. Sie wurde dafür mit dem Deutschen Kurzfilmpreis (2017) und weiteren internationalen Filmpreisen ausgezeichnet.

Die Artothek freut sich auf zwei feine kleine farbige Zeichnungen, auf teilweise übereinandergelegten Folien gearbeitet und hinter Acrylglas gelegt, die heuer entstanden sind. Sie gehören zu der Serie von Bildern für ihren neuesten Film „Durchgangslage“ (2020), in dem sie sich intensiv mit dem Krieg und Völkermord im Balkan in den 90er Jahren auseinandersetzt; speziell auch mit der Tatsache, dass dieses schreckliche Geschehen zeitgleich neben unserem ganz gewöhnlichen Leben stattfindet.

NEBENEINANDER VON LEID UND GLÜCK

Die erste Zeichnung zeigt zwischen zart getupften Bäumchen eine in einer Art Hängematte ruhende Männergestalt. So leicht ist alles hingezeichnet, frühlinghaft und friedvoll die Stimmung. Beim genaueren Betrachten spürt man die Erschöpfung des Mannes, – er liegt verletzt auf einer Bahre, ist in Kampfhandlungen verwickelt gewesen. Die Situation sterbender Menschen bei schönstem Wetter kommt uns ja gerade sehr bekannt vor. Dieses Nebeneinander von Leid und Glück.

ZERSTÖRTES RATHAUS VON SARAJEWO

Auf der zweiten Zeichnung ist ein massives dunkles Bauwerk zu sehen, an einen Tanker erinnernd, der auf dem Wasser liegt. Vorn legt ein kleines Motorboot vom Ufer ab. Offensichtlich ist es eine Festung, hohe Lampen und Strahler scheinen es wie hell glänzende Perlenreihen zu schmücken. Tatsächlich ist es das Abbild des zerstörten Rathauses in Sarajewo, eines alten am Fluss liegenden Prachtbaus, der im Laufe der 4-jährigen Belagerung mitsamt seiner wertvollen Bibliothek völlig zerschossen und ausgebrannt wurde. Dort im Innenhof der Ruine spielte über Jahre jeden Tag ein Cellist Cello-Sonaten von Bach.

Für Juliane Ebner ist Zeichnen Respektarbeit: dadurch, dass man etwas festhält, kann man ihm noch einmal Bedeutung verleihen, es dem Vergessen entreißen. Mit ihrer Kunst hat sie eine Form gefunden, zeitlich versetzte Geschichten zu erzählen, die an ein und dem selben Ort passiert sind; oder auch Geschichten, die gleichzeitig an unterschiedlichen Orten passieren. Eine Art Durchlässigkeit, Durchsichtigkeit entsteht da. Kriegsgeschehnisse werden angedeutet, Gefühlsmomente festgehalten, modernes Stadtleben flüchtig skizziert: schwarze Tusche neben grellgelbem, orangem, rotem Stift. Die Figuren fast comichaft, meisterlich aufs Wesentliche vereinfacht. Die Farbe überaus gekonnt und spärlich pointiert eingesetzt. Große Kunst eben. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen mit Juliane Ebner und die gemeinsame Ausstellung mit Dorothea Dudek und Brigitte Heintze!

